

Mikko Korhonen, Finno-Ugrian Language Studies in Finland 1828—1918, Helsinki 1986. 226 S. + 2 Karten.

Mikko Korhonen ist Professor für finnisch-ugrische Sprachen an der Universität Helsinki. In der Reihe «The History of Learning and Science in Finland 1828—1918» hat er diese umfangreiche und außerordentlich interessante Übersicht zur Geschichte der Finnougristik an der Kaiserlichen Alexander-Universität zu Helsinki verfaßt. Als die Stadt Turku sowie die Academia Aboensis im Jahre 1827 durch ein Feuer stark zerstört worden waren, wurde Helsinki im Rahmen des Russischen Reiches die Hauptstadt des Großfürstentums Finnland. Im darauffolgenden Jahr hat man hier eine neue Universität gegründet.

Sozusagen als Voreinleitung hat Korhonen den historischen Hintergrund für die Erforschung des Finnischen und der verwandten Sprachen vor 1828 beleuchtet. Ausgehend vom Standpunkt der heutigen Sprachwissenschaft behandelt er die Anfänge der Erforschung der Verwandtschaft der finnisch-ugrischen Sprachen untereinander und ihre Beziehungen zu anderen Sprachen (S. 28—33). Hierbei wird auf das Schaffen und die Anschauungen von M. Wexionius, M. Fogelius, G. W. Leibnitz, L. Fabritius und H. G. Porthan eingegangen. Anerkennend äußert er sich auch zu A. Comenius, J. Tröster, G. Stiernhielm, J. Welin u. a. Erwähnung finden ebenso interessante Einzelheiten wie z. B. die Tatsache, daß L. Fabritius auf seiner Reise nach Persien ein finnischer Diener begleitete, der sich mit Mordwinen unterhalten konnte.

In Helsinki war die Universität der zentralen Verwaltung des Großfürstentums näher und aus diesem Grunde konnte sie sich finanziell und politisch besser weiterentwickeln. Vom Standpunkt der finnischen Sprache aus kommt dem Umstand eine außerordentlich wichtige Bedeutung zu, daß schon 1829 K. N. Keckman zum ersten Lektor für Finnisch ernannt wurde.

Im Kapitel über die ersten Schritte der Entwicklung einer vergleichenden finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft in Helsinki (S. 40—64) wird die Tätigkeit so berühmter Forscher wie A. J. Sjögren und M. A. Castrén dargestellt. Besonders gründlich befaßt sich Korhonen mit den Expeditionsergebnissen von Castrén, seinem Anteil bei der Gründung des finni-

schen Lehrstuhls in Helsinki und seiner wissenschaftlichen Arbeit im allgemeinen. Der Autor erwähnt ebenso die kulturellen und politischen Umstände, die bei der Gründung des Lehrstuhls eine Rolle spielten.

Das die rasche Entwicklung des Finnischen zur Gemeinsprache behandelnde Kapitel enthält in erster Linie eine Analyse der Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Formen der Literatursprache und ihre endgültige Fixierung. Es wird auch gezeigt, welche Rolle die Finnische Literaturgesellschaft und die Finnisch-Ugrische Gesellschaft bei der Regulierung der Schriftsprache gespielt haben. Die pädagogische Tätigkeit und die Forschungsrichtungen von E. Lönnrot und A. Ahlqvist werden umfassend im Zusammenhang mit allgemeinen sprachwissenschaftlichen Problemen untersucht (S. 74—89). In einigen selbständigen Abschnitten legt Korhonen die Verdienste der Verfasser der Grammatiken und Wörterbücher sowie der Mundartenforscher für die finnisch-ugrische Wissenschaft dar. Alle von Korhonen vorgenommenen Analysen sind kritisch verfaßt.

Seit 1892 gab es an der Universität Helsinki zwei finnisch-ugrische Lehrstühle: den Lehrstuhl für finnische Sprache und Literatur sowie den Lehrstuhl für finnisch-ugrische Sprachen. Aber schon vorher arbeiteten bekannte Forscher der finnisch-ugrischen Sprachen in Helsinki, wie z. B. D. E. D. Europaeus und O. A. F. Blomstedt. Der Universitätsprofessor O. Donner hatte mehrere grundlegende Werke über das grammatische System, den Wortschatz, die Urgeschichte, die Verzweigung der Sprachen und ihre Verwandtschaft untereinander publiziert. Von ihm stammen auch Untersuchungen über die Beziehungen zwischen den finnisch-ugrischen und anderen Sprachen. Korhonen hat ebenso Zeitgenossen von Donner, die aktiv an der Entwicklung der Finnougristik teilnahmen wie J. L. F. Krohn und T. Aminoff, treffend charakterisiert.

Als sich nach 1870 die Theorien und die Methode der Junggrammatiker schnell verbreiteten und anerkannt wurden, begann in Finnland ein neues Zeitalter der finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft, das

zweifellos ergebnisreich war. Den entsprechenden Abschnitt leitet Korhonen mit einer Beschreibung des Wesens des Neogrammatismus und seiner Verbreitung ein. Die Tätigkeit der berühmten finnischen Universitätslehrer und Forscher, wie A. Genetz und E. N. Setälä hat er ausführlich dargelegt. Für die heutigen Finnougristen wird es von besonderem Interesse sein, die Ausführungen über die Rivalität zwischen diesen beiden hinsichtlich des Erlangens der Professur zu verfolgen. Es entsprach durchaus den Erwartungen, daß E. N. Setälä aus diesem Konkurrenzkampf als Sieger hervorging. 1882 wurde er in Helsinki Student und bereits fünf Jahre später konnte er seine Doktordissertation «Zur Geschichte der Tempus- und Modusstambildung in den finnisch-ugrischen Sprachen» verteidigen. Diese Arbeit ist zugleich das erste Werk, in dem die Theorien und Methoden der Junggrammatiker für die ostseefinnischen Sprachen und das Lappische zur Anwendung kamen. Setälä ist es gelungen, den Ursprung der Merkmale der Tempora und Modi usw. richtig zu beweisen. Ausführlich werden auch seine extensiven Forschungsreisen und seine Untersuchungen zur Lautgeschichte, Phonetik und zum Wortschatz beschrieben und vom Autor eingeschätzt. Korhonen gibt ebenfalls eine richtige Bewertung der Rolle dieses bedeutenden Finnougristen für die weitere Entwicklung der finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft in Finnland und in anderen Ländern. A. O. G. Genetz wird von Korhonen als «The Conservative Pioneer» charakterisiert, der sehr viele wertvolle Werke verfaßt hatte, die nicht nur das Finnisch-Ugrische im allgemeinen, sondern auch einzelne Sprachen behandeln. Er vertrat in mancher Hinsicht eigene Theorien und Methoden, die von seinen Zeitgenossen kritisiert worden waren.

Das nächste Kapitel des Buches von Korhonen (S. 144—166) ist den Untersuchungen der finnisch-ugrischen Sprachen und den ausgedehnten Forschungsreisen, die in den Jahren 1883—1918 stattfanden, gewidmet. Die Finnisch-Ugrische Gesellschaft, die Universität Helsinki u. a. gewährten den jüngeren Forschern finanzielle Mittel für weite und langfristige Reisen zu den Lappen, Mordwinen, Udmurten, Mari, Komi, Chanten und allen samojedischen Völkern, um umfangreiches Material sammeln zu können. Die Reisen

von H. Paasonen, Y. Wichmann, K. F. Karjalainen und J. A. Kannisto werden ausführlicher beschrieben. Die später publizierten Expeditionsergebnisse sind vom Autor objektiv analysiert und eingeschätzt worden. Den Forschern des Lappischen (F. Aimä, T. I. Itkonen, E. Lagercrantz), der samojedischen Sprachen (T. V. Lehtisalo, K. R. Donner) und der uralischen Sprachen im allgemeinen (G. J. Ramstedt, A. M. O. Räsänen, Y. H. Toivonen, J. L. Kalima) sind spezielle Abschnitte gewidmet.

In einem selbständigen Kapitel wird die Erforschung der finnischen Dialekte und der ostseefinnischen Sprachen behandelt. Im Mittelpunkt steht das Schaffen von mehreren Dialektologen, vor allem von H. A. Ojansuu, L. E. Kettunen, A. Airila und E. A. Tunkelo. Es sei hier besonders betont, daß L. Kettunen mit seinen Werken «Lautgeschichtliche Darstellung über den Vokalismus des kodaferschen Dialekts mit Berücksichtigung anderer estnischer Mundarten» (1912) und «Lautgeschichtliche Untersuchung über den kodaferschen Dialekt» (1913) für die zeitgemäße Erforschung des Estnischen eine solide Grundlage geschaffen hat.

Abschließend wird in «Finno-Ugrian Language Studies» auf die Geschichte der Entwicklung der finnischen deskriptiven Grammatik, auf die Regelung und Standardisierung der Schriftsprache, ebenso der Phonetik, Lexikologie und Onomastik eingegangen. Die Errungenschaften auf dem Gebiet der Lexikologie verdienen hervorgehoben zu werden: es wurden verschiedene zweisprachige und erklärende Wörterbücher zusammengestellt, die bis zum heutigen Tag wertvolle Quellen sind. Die onomastischen Forschungen hatten in erster Linie Personen- und Ortsnamen zum Gegenstand. Namenforschung haben einzelne Gelehrte betrieben oder sie wurde von entsprechenden Institutionen organisiert. Die periodischen Publikationen der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft und der Finnischen Literaturgesellschaft haben der finnischen Finnougristik internationale Bedeutung verliehen.

Am Ende des Buches findet sich als Anhang eine vollständige Bibliographie der im Texte erwähnten bzw. besprochenen Werke und Aufsätze. Die für die Arbeit genutzten Manuskripte, die in Archiven

und Bibliotheken aufbewahrt werden, sind ebenfalls genannt worden.

Seitens des Rezensenten sei dem Verfasser dieses prächtigen Werkes eine kleine Bemerkung gemacht. Im Englischen benutzt er die Ethnonyme *Cheremis*, *Zyryen*, *Votjak*, *Ostyak*, *Vogul* usw. anstatt *Mari*, *Komi*, *Udmurt*, *Chanty*, *Mansi*, die jetzt in der Finnougristik allgemeiner geworden sind. Da das Thema der Forschung die

Periode von 1828 bis 1918 umfaßt, kann man diesen Archaismus eventuell verzeihen.

Abschließend sei die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß Professor Mikko Korhonen eine außerordentlich kompetente und übersichtliche Untersuchung verfaßt hat, die für alle Finnougristen ein unentbehrliches Handbuch sein wird.

PAUL ARISTE (Tartu)

О. Б. Ткаченко, *Мерянский язык*, Киев, «Наукова думка», 1985. 208 с.

Украинский лингвист О. Б. Ткаченко предпринял большую и нужную попытку — восстановить один из исчезнувших финно-угорских языков во всех аспектах (фонетика, грамматика, лексика). Значение этой работы трудно переоценить, в частности для финно-угроведения. Теперь в распоряжении исследователей имеется обобщающий труд по языку мерян, проживавших когда-то на территории между вепскими и волжскими племенами. Монография открыла новые перспективы для изучения места этого языка в финно-угорской языковой семье, а также его контактов с прибалтийско-финскими и другими языками. Кроме того, она может служить методической моделью при восстановлении финно-угорских наречий и языков, со временем исчезнувших (например, вепские говоры прошлого в нынешней Вологодской области). Надеемся, что она будет способствовать также решению проблемы о предполагаемых мерянских топонимах (*Шокша* и др.).

О. Б. Ткаченко провел кропотливый анализ всего известного до сих пор материала по мерянскому языку, содержащего преимущественно в топонимии и наречиях русского языка на территории, где когда-то говорили по-мерянски. Особенно ценен привлеченный им русский диалектный материал, так как при рассмотрении географических названий установление первоначального значения топонимов часто весьма затруднительно. Но и с вкраплениями в русский язык не все еще ясно, как справедливо признает и автор (с. 15). Итак, не весь материал, рассмотренный в монографии, является бесспорно мерянским, но имеет большую или меньшую вероятность относиться к нему.

Во введении автор представляет исчерпывающие данные о былой локализации мери, упоминаниях о ней в исторических источниках, попытках деэтимологизации этнонима *меря* и т. д. Он справедливо считает все предпринятые попытки выяснения происхождения названного этнонима безуспешными. В этой связи можно добавить, что практически одновременно с рецензируемым трудом вышла в свет книга Ф. И. Гордеева «Историческое развитие лексики марийского языка» (Иошкар-Ола 1985), в которой *меря* связано с балтийскими топонимами (с. 95).

О. Б. Ткаченко убедительно доказал, что меря была поглощена восточнославянскими племенами не в X—XI вв., а значительно позже. Однако о существовании мерян еще в начале XVIII в. он не предполагает вескими аргументами: административная единица «Мерский стан» может и не служить доказательством, поскольку топонимы могут дольше жить, нежели носители языка.

Для восстановления фонологической системы мерянского языка О. Б. Ткаченко обоснованно изучал кроме русской диалектной лексики и ономастики предположительно мерянского происхождения также русские диалектизмы на былой территории мерян. Автором проведен анализ фонетических явлений, получены интересные данные и сделаны существенные выводы. В частности, убедительно реконструирован консонантизм мерянского языка, например, развитие $k, p, t > g, b, d > \gamma, \beta, \delta$, пройденное также прибалтийско-финскими языками (с. 66); показано наличие сильнопалатальных, полувзвонных, $h < *š$ и т. д. Приведено много убедительных примеров. Хочется только отметить, что привлечение для сравнения иностран-